

Bernhard-Weiß-Str. 6  
10178 Berlin-Mitte

U+☎ Alexanderplatz

Landesschulbeirat

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie ■ Bernhard-Weiß-Str. 6 ■ D-10178 Berlin

Vorsitzender	Frank Körner
Geschäftsstelle	Andrea Schreiber — II C 1.10
Zimmer	5A09
Telefon	030 90227 5684
Zentrale ■ intern	030 90227 50 50 ■ 9227
Fax	+49 30 90227 6104
eMail	LschulB@senbjf.berlin.de
Datum	22.03.2017

## **Stellungnahme des Landesschulbeirates Berlin zum Schulversuch „Verkürzte Berufsfachschulausbildung zur Staatlich geprüften Sozialassistentin/ zum Staatlich geprüften Sozialassistenten für Personen mit beruflicher Vorbildung an der Anna-Freud-Schule“**

*Beschluss vom 15.03.2017*

Der Landesschulbeirat Berlin hat auf seiner Sitzung am 15. März 2017 zur Vorlage und in der Anhörung den Schulversuch „Verkürzte Berufsfachschulausbildung zur Staatlich geprüften Sozialassistentin/ zum Staatlich geprüften Sozialassistenten für Personen mit beruflicher Vorbildung an der Anna-Freud-Schule“ behandelt.

Herr Gernoth Schmidt (SenBJF) und Herr Alex (Schulleiter Anna-Freud-Schule) erläuterten die Inhalte und Schwerpunkte des Schulversuches und beantworteten in der umfangreichen und langen Diskussion verschiedene Fragen.

Der Landesschulbeirat Berlin nimmt den geplanten Schulversuch an der Anna-Freud-Schule zur Kenntnis.

Das Gremium konnte sich jedoch keine einheitliche Meinung zum Schulversuch bilden. Das Meinungsbild umfasste sowohl Zustimmung als auch kritische Anmerkungen und Sorgen zur pädagogischen Qualität der Ausbildung.

Folgende **ergänzende Anmerkungen** wurden nach der Sitzung durch einzelne Mitglieder oder Mitgliedergruppen abgegeben:

**Anmerkungen des BBS zum geplanten Schulversuch der Anna-Freud-Schule/ der Mitglieder im Landesschulbeirat Berlin aus dem Berufsschulbereich**

Wir befürchten Qualitätsverluste gegenüber der als Rekrutierungsbasis für Erzieher an sich schon problematischen 2-jährigen Ausbildung zum Soz. Ass. Qualität in erzieherischen Berufsfeldern entsteht hauptsächlich durch Handeln in den Lernfeldern 2,3 und 4. Gerade diese sind in der Versuchs-Studentenliste unterdurchschnittlich ausgewiesen. Erfahrungsberichte zu verlangen - als Qualitätsindikatoren der Praxisausbildung - ist nicht erkennbar.

Gerade lebensältere Personen aus völlig berufsfeldfremden Berufen sind vielleicht ein einfaches Schülerklientel, aber deshalb nicht automatisch gut als künftige Erzieher vorstellbar. Es sollte nicht im Vordergrund stehen, möglichst viele Menschen in den 1. Arbeitsmarkt zu überführen, sondern die für den Erzieherberuf geeigneten. Aus Erfahrungen mit der 2-jährigen Soz. Ass-Ausbildung (die allein schon nur zu 35% Erfolg hat) sind Bewerber der Fachschule aus diesem Kreis meist denkbar schlecht als Erzieher geeignet. Sprachliche Probleme, geringe Allgemeinbildung, geringste Einsichten in gesellschaftliche Abläufe, also teils gravierende Mängel in personalen und sachlichen Kompetenzen führen zu hohen Wiederholer- bzw. Durchfallquoten für diesen Personenkreis.

Umso schlechter stehen lebensältere Personen mit abgebrochenen Berufskarrieren da, die schon lange aus der Schule heraus sind und meist verfestigte Positionen und Einstellungen haben. Die Vorbereitung dieser Menschen für eine verantwortungsvolle Tätigkeit mit Alten, Kranken und Kindern braucht außer viel Praxis vor allem eins: Zeit. Zeit, die dieser „Ausbildungsgang“ nicht einräumen kann.

Falls die Brückenfunktion zur Erzieherausbildung im Vordergrund stehen sollte, sehen wir also gravierende Mängel in der Konstruktion des Schulversuches.

Noch schlimmer, falls die Überführung in den ersten Arbeitsmarkt als Staatlich geprüfter Sozialassistent das Ziel sein sollte. Im Land Berlin gibt es aus unserer Erfahrung zu wenige Stellen für Hilfsarbeit im Erzieherbereich. Wohl aber sehr viele Stellen für Pflege und hauswirtschaftliche Aufgaben.

Da diese Inhalte erklärtermaßen nicht ausgebildet werden, wäre das ganze Konzept für dieses Vorhaben völlig untauglich.

Bleibt also nur eine „Win-Situation“ der Fachschule Anna Freud, was aus der Sicht Beruflicher Schulen nicht a priori falsch ist, aber: wenn die Anmeldezahlen der Anna-Freud-Fachschule seit Jahren rückläufig sind, warum dann einen neuen Interessentenkreis erschließen? Lieber die Attraktivität der Fachschule für den bisherigen erhöhen?

Zusammengefasst:

Wir sehen die verkürzte Variante eines an sich nicht erfolgreichen Ausbildungsganges, der als wesentlichen Effekt einen MSA-Abschluss bringen soll.

Genauso gut könnte man einen einjährigen MSA-Lehrgang anbieten, mit besonderem Gewicht auf sprachlicher Ausdrucksfähigkeit.

Ein eng begleitetes sozialpädagogisches Schnupperpraktikum könnte geeignete Bewerber für die anschließende Fachschule herausfiltern.

Inhaltlich bildet der geplante Schulversuch nicht die Arbeitsmarktsituation ab (Pflegeschwerpunkt setzen!).

Wir sehen den Versuch eher positiv als standorterhaltende Maßnahme der Anna-Freud-Fachschule, teilen jedoch nicht die Sicht einer „Win-Win-Win-Situation“.

Nachfolgend eine Stellungnahme aus unserer Schülerschaft, es liegen dort eigene Berufserfahrungen als Sozialassistent vor:

I.

Die Schule sichert zu, für die Dauer des Schulversuchs jeweils bis zum 1. Oktober einen kurzen Erfahrungsbericht für das zurückliegende Schuljahr vorzulegen. Welche Personenkreise ziehen daraus Bilanz und wo liegen die Schwerpunkte? Der LSB sollte sich zeitnah ebenfalls informieren.

II.

Die Schwerpunktsetzung auf Lernfeld 1 (Beziehungen zu Kindern in verschiedenen Lebensphasen und Lebenssituationen aufbauen und mitgestalten sowie sozialpädagogische Prozesse begleiten und erkennen) und Lernfeld 5 (Berufliche Identität und Bewusstsein für die Gesellschaft entwickeln) finden wir nicht so gut und sie sollte in die restliche Punkte verlagert werden, wie zum Beispiel: Lernfeld 2 (Methoden und Arbeitstechniken der Sozial kennen und anwenden; Beobachtung, Analyse, Reflexion, Stoffsammlung, Präsentationsformen), Lernfeld 3 (Gesundheit von Kindern erhalten und fördern) und Lernfeld 4 (Musisch-kreative Angebote für Kinder schaffen). Da es sich u.U. - wie in der letzten Sitzung erwähnt - zum Beispiel um Friseure und Techniker handeln könnte.

III.

Wir haben uns in der Stellungnahme des BBS immer des Terminus „Hilfskraft“ bedient. In der Praxis sieht das manchmal sogar anders aus: Sozialassistenten sind in der Regel für die Pflege und Betreuung von Kindern, Jugendlichen und beeinträchtigten Menschen tätig. Wir haben hier ein Beispiel, dass in der Praxis entgegen aller Erwartung man als Sozialassistent alles selber machen musste, ohne fachliche Betreuung, weil in diesem Fall Sozialassistent und Erzieher gleichgestellt wurden. Solches Vorgehen erhöht den Druck auf sachgerechte Ausbildung.

#### **Anmerkung Mitglied des Landesschulbeirates (Isabella Vogt-Schwarze)**

Wenn nicht die Brückenfunktion zur Erzieherausbildung sondern das Erlangen der MSA im Vordergrund stehen soll, warum verbindet man dies mit dem Berufsabschluss Sozialassistent? Gibt es rechtliche Grundlagen, die dies nötig machen, oder wäre eine Berufsfachschule (ggf. mit dem Praxisfach Pädagogik) nicht sinnvoller?

Die Argumentation, dass durch den besseren Schulabschluss ein weiteres Feld an Ausbildungen zur Verfügung steht, ist nachvollziehbar. Ebenso steht der Zugang zu jeder Fachschule damit offen, dies wäre dadurch deutlicher.

#### **Anmerkung Mitglied des Landesschulbeirates (Thomas Breddermann)**

Zum Thema des Schulversuchs Quereinsteiger/Sozialassistent möchte ich meine Kritik noch mal wiederholen. Ich finde es unverantwortlich, die Arbeit von Pädagogen und Pädagoginnen so abzuwerten.

Niemand würde allen Ernstes erwägen, dass die (arme) zitierte Friseurmeisterin hochkomplexe Heizungs- und Klimasysteme innerhalb kürzester Zeit als Quereinsteigerin entwickeln, bauen, überwachen und warten kann. Weil sie zu Hause ja den Thermostaten und das zentrale Steuergerät einstellen kann.

Oder dass ein Zahnarzt nach kurzer Umschulung als Neurochirurg im Krankenhaus anfängt, Patienten zu operieren. Arzt ist ja Arzt...

Oder ein Maurer aufgrund seiner Lebenserfahrung binnen kurzer Zeit Goldschmied oder Uhrmacher wird. Handwerk ist Handwerk...

Aber sie können Kinder erziehen. (Ja der Sozialassistent darf das noch nicht alleine. Hilfsarbeiter...  
. Dennoch zeigt sich die beschriebene Tendenz auch beim Weiterdenken dieser Idee.)

Es sagt einiges aus, welches Verhältnis die Politik zur Arbeit der Pädagogen und Pädagoginnen  
Statt die Hürden niedrig zu halten sollten die Hürden (Anforderungen) weiter erhöht werden und  
dafür die Anreize (Anerkennung, Lohn, etc.) zum Überwinden ebendieser verbessert werden.

Zum speziellen Versuch:

- Ist die Schule als besonders geeignet ausgewählt worden? Warum genau diese Schule?  
Wie sind die bisherigen Zahlen der Schule? Wie viele Anmeldungen bisher, wie ist die  
Entwicklung dabei? Wie sind die bisherigen Absolventenzahlen? Wie erfolgreich ist die  
Schule, welche Anerkennung haben die Abschlüsse der Schule bisher?
- Wie wird der Erfolg gemessen? Was ist dabei Kriterium für den Erfolg? Anzahl der SozAss  
die Später auch die weitere Ausbildung durchlaufen, einen Abschluss machen und in die  
Arbeitswelt entlassen werden?